

Sport



Rad Mathieu van der Poel siegt bei der Tour de Suisse erneut. Stefan Küng verliert Gelb.

Seite 21

Leichtathletik Seeländerinnen und Seeländer überzeugen an drei Meetings.

Seite 21



Noch ein letztes Spiel in der Gymhalle: Manuel Bamert (am Ball) gibt beim HS Biel seinen Rücktritt vom Leistungssport.

YANN STAFFELBACH

Bamerts letzter Sprungwurf

Handball Nach der gestrigen 23:30-Niederlage in Möhlin beendet der HS Biel am Samstag gegen Kadetten Espoirs die NLB-Saison. Es wird das letzte Spiel von Manuel Bamert sein, der zurücktritt.

Francisco Rodriguez

Noch steht dem HS Biel ein Spiel bevor, ehe diese zwischenzeitlich erneut von Corona durchkreuzte NLB-Saison Geschichte ist. Die englische Woche mit dem gestrigen Auftritt in Möhlin sowie dem Abschluss am Samstag in der Gymhalle gegen Kadetten Espoirs Schaffhausen hat vor allem für Manuel Bamert etwas Definitives. Denn der Führungsspieler im Bieler Rückraum hat aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt vom Leistungssport gegeben.

Langsam realisiere er, dass seine Etappe im Seeland zu Ende gehe. «Es ist schwierig für mich, denn ich habe es sehr genossen mit den Jungs», sagt Bamert. «Ich hatte immer eine gute Zeit beim HS Biel und werde mich gerne daran zurückerinnern. Ich werde all die super Leute, den Verein und das Handball vermissen.» Drei Saisons hat Bamert für Biel bestritten, war in den beiden ersten jeweils drittbester Werfer des Teams und kam auch in der aktuellen Meisterschaft auf über 50 Treffer.

Bamert stammt ursprünglich aus Horgen am westlichen Ufer des Zürichsees und hat beim dortigen Handballverein die Juniorenstufen durchlaufen. Mit Horgen feierte er sein NLB-Debüt, setzte sich dann aber vor allem beim BSV Bern durch. Der Rückraumspieler, der in Bern Sport und Wirtschaft studiert und den Bachelor gemacht hat, entwickelte sich in der zweiten Mannschaft zum gefürchteten Shooter. In der Saison 2017/18 war er mit 131 Toren in 23 1.-Liga-Partien Berns Topscorer.

Der vermeintliche Playoff-Held

Dank dieser Offensivqualitäten kam Bamert auch in der NLA-Mannschaft des BSV zu einem Kurzeinsatz, vermochte sich aber keinen Stammplatz zu erkämpfen und trat im Spitzenhandball nicht aus dem Schatten der Profis – obwohl ihn ein Missverständnis kurzzeitig zum vermeintlichen Playoff-Helden machte. Vor zwei Jahren entschied der BSV Bern

die Best-of-5-Viertelfinalserie gegen St. Otmar St. Gallen vor über 1200 Zuschauern erst im Penaltyschiessen des fünften Spiels. Ein Journalist des St. Galler Tagblatts schrieb damals, der junge Valentin Bamert hätte den letzten Penalty verwandelt. «Nein, das war nicht ich, sondern Nico Eggmann», sagt Bamert erstaunt. Diese Anekdote habe er erst jetzt mitbekommen, versichert aber, damals nicht einmal im NLA-Aufgebot der Berner gestanden zu sein.

In jener Saison spielte Bamert bereits fix für Biel in der NLB und leistete einzig einen Cup-Einsatz für Bern. Der heute 20-jährige Eggmann seinerseits entwickelte sich beim Berner Traditionsklub mit einem langfristigen Vertrag bis 2024 vom grossen Nachwuchstalent zum Führungsspieler in der höchsten Liga.

Als Riesentalent bezeichnet Spielertrainer Benjamin Steiger auch Bamert, der im Oktober 24 Jahre alt wird. «Er ist schnell und kräftig und für uns sehr wichtig», sagt Steiger. «Er hätte das Zeug dazu, um einer der besten Spieler in der Nationalliga B zu sein. Manchmal spielt er seine Qualitäten aus, ein andermal könnte er sich aber mehr Würfe nehmen.» Steiger bedauert, nicht länger mit Bamert zusammenarbeiten zu können, um punkto Kaltblütigkeit und Konstanz mehr aus ihm herauszuholen. «Er hat ein Riesenpotenzial und ist noch viel zu jung, um aufzuhören.»

Projektmanager bei Galenica

Bamert würde unter anderen Umständen sicher seine Karriere fortsetzen, der Beruf geniesse aber für ihn höchste Priorität. Nach einem einjährigen Berufspraktikum im Marketing der international tätigen Gesundheits- und Logistikunternehmensgruppe Galenica erhält Bamert von seinem Arbeitgeber eine Stelle als Projektmanager. «Ich werde in verschiedenen Städten in der Schweiz arbeiten», sagt der in Bern wohnhafte Bamert. «Mit meinem 100-Prozent-Pensum liegt es zeitlich nicht mehr drin, NLB-Handball zu spielen und regelmässig ins Training nach Biel zu fahren.» Auch wenn er jetzt handballerisch leider ein wenig zurückbuchstabieren müsse, so bleibe seine weitere sportliche Zukunft dennoch offen. «Das ist nicht das Ende meiner Handballkarriere», lässt sich Bamert entlocken. «Aber auf alle Fälle werde ich nicht mehr wie bis anhin auf dieser Leistungsebene spielen.»

Steiger meint, er akzeptiere natürlich den Entscheid und bringe dafür Ver-

ständnis auf. «Vielleicht braucht er auch mal ein wenig Abstand vom Handball», sagt der Trainer. «Dennoch hoffen wir weiterhin, dass er uns hie und da aushelfen wird, wenn wir ihn benötigen.»

Zum – zumindest vorläufig – letzten Mal wird Manuel Bamert am Samstag mit dem HS Biel ein NLB-Spiel austragen. Nach der gestrigen Auswärtspartie in der Sporthalle Steinli in Möhlin hat er Gelegenheit, sich in der so lieb gewonnenen Gymhalle vom Publikum zu verabschieden. Hinter den Kulissen läuft derweil die Suche nach Ersatz, was sich für die Verantwortlichen als schwierige Herausforderung erweist.

Kontakte reichen ins Ausland

Eine Absage gab es von Ivan Wytenbach, der beim NLA-Verein Wacker Thun keinen neuen Vertrag erhalten hat, sich nun aber dem Bieler NLB-Konkurrenten Steffisburg anschliesst. Inzwischen hat der HS Biel seinen Suchradius auf den internationalen Markt ausgeweitet und bereits erste Gespräche mit Kandidaten für den rechten Rückraum geführt. Deutlich weiter fortgeschritten und unmittelbar vor der Finalisierung scheint die Verpflichtung eines Schweizer Kreisläufers zu sein.

Bieler verlieren in Möhlin den Faden

Im gestrigen Nachtragsspiel in Möhlin sah es über eine Halbzeit lang gut aus für den HS Biel. Nachdem Manuel Bamert in der Startminute das Skore für die Bieler eröffnet hatte, konnte sich seine Mannschaft ab der 17. Minute leicht absetzen. Anstatt in dieser Phase vier, fünf Tore vorzulegen und so dem Gegner definitiv den Schneid abzukaufen, leisteten sich die Gäste vermehrt technische Fehler und überhastete Abschlüsse.

In der zweiten Hälfte drehte die Partie zu Gunsten Möhlns, dass die gegnerischen Unsauberkeiten konsequent ausnutzte und bis zur 48. Minute seine Füh-

rung auf vier Treffer ausbaute. Als Valentin Mahrer acht Minuten vor dem Ende einen Gegenstoss zum 26:21 abschloss, war das Spiel vorzeitig gelaufen.

Spielertrainer Benjamin Steiger gewährte den Ersatzleuten im Hinblick auf kommende Saison eine Einsatzmöglichkeit. Am Schluss stand es 30:23 für Möhlin. Damit bleiben die Bieler in der Tabelle an drittlezter Stelle. Bamert, dem gestern vier Treffer gelangen, wurde als bester Bieler des Abends ausgezeichnet. Ein schwacher Trost nach der klaren Niederlage, die am Samstag nach Wiedergutmachung schreit. *fri*

KOMMENTAR

Lasst doch Roger Federer in Ruhe

Beat Moning
Sportjournalist



Vor ziemlich genau 20 Jahren absolvierte Roger Federer in Biel, auf dem einzigen Hartplatz draussen von Swiss Tennis, eines seiner letzten Trainings in der Region, bevor er seinen Absteher im Seeland als beendet erklärte. Das BT war an diesem Tag dabei, interviewte ihn in den Pausen der Ballwechsel mit Trainer Peter Lundgren. Das war nach seinem Spektakel-Auftritt in Wimbledon mit dem Sieg über Pete Sampras. Man schrieb den 3. Juli 2001. Kein anderer Journalist hat es in diesem Moment und nach diesem Exploit des 19-jährigen für nötig befunden, Roger Federers Lektion zu sehen, ihn zu interviewen. Kein Zuschauer kam, weder ins Innere der Anlage noch schaute man über den Zaun. Da war einfach ein (noch) ganz gewöhnlicher Tennisspieler am Trainieren. So, wie das heute an gleicher Stätte auch Dominic Stricker mit seinem Coach tut. 20 Jahre und 20 Grand-Slam-Siege später reden längst alle über Roger Federers Taten. Was er auch tut, die Kritiker melden sich schnell zu Wort. Ob von Stammtischbrüdern, selbsternannten Experten bis hin zu ehemaligen Weltklassem Spielern. In der letzten Woche, bei den noch laufenden French Open, angefangen mit den Diskussionen mit dem Schiedsrichter. Wegen Zeitverzögerung verwarnt, liess sich Federer auf diesen längeren verbalen Austausch ein. Warum nicht? Das haben andere auch schon getan, ohne dass mit dem Finger auf die Spielerin oder den Spieler gezeigt worden wäre. Ein menschlicher Zug, in einem Sport, in dem nicht selten über mehrere Stunden, ohne Kommunikationsmöglichkeit mit der Aussenwelt, der Druck besonders hoch ist. Ob für Jung oder Alt. Soll das bei «Strahlemann» Federer anders sein? Nein, da wird die Latte auf eine unmenschliche Höhe gesetzt. Gleiches beim Rückzug. Sogar ein Nahestehender, der schon Bücher über ihn verfasst hat, zeigt wenig Verständnis für diesen Schritt. Bei Roger Federer wird ein anderer Masstab angewendet. Das ist nicht neu. Aber daran gewöhnen muss man sich nicht. Sind nicht alle Tennisspieler gleich? Darum: Lasst doch Roger Federer in Ruhe!

Freuen wir uns, dass der beste Spieler aller Zeiten überhaupt noch mit fast 40 Jahren aktiv im Welttennis vertreten ist.

bmoning@bielertagblatt.ch

Nachrichten

EISHOCKEY

Bruno Blatter wechselt zum HC Düringen

Gemäss der Facebook-Seite des HC Düringen wechselt Bruno Blatter innerhalb der MSL vom SC Lyss zum HC Düringen Bulls. Dass der Stürmer die Seeländer verlassen wird, war klar (siehe auch BT vom letzten Samstag). Die Frage war nur noch, wohin der 34-jährige wechseln wird. Die Düringen Bulls, die in der dritthöchsten Schweizer Liga spielen, können noch einen weiteren Zuzug verzeichnen. Der 20-jährige Verteidiger Elie Berret stösst zu den Bulls. Bei seinem Jugendteam Ajoie, bei Biel und in den letzten beiden Saisons bei Gottéron ausgebildet, will er jetzt die ersten Schritte bei den Aktiven angehen. Berret wohnt und studiert in Freiburg. *mt*